

Die indische Abfuhr

In einer Rundfunkrede in Neu-Delhi versuchte Cripps die Abfuhr zu bemänteln, die er sich durch das Scheitern seiner Verhandlungen in Indien geholt hat. Es ist die Rede eines Briten: eine Mischung von Verdrehungen, Hinterhältigkeiten und faulen Ausreden.

Cripps versucht, den Abbruch der Verhandlungen der Uneinigkeit der indischen Führer in die Schuhe zu schieben. Er beteuert die Aufrichtigkeit des britischen Wunsches, Indien sobald wie praktisch möglich seine Freiheit anzubieten. Dabei muß er zugeben, daß selbst bescheidenen Wünschen der Inder rundweg abgelehnt wurden. Er versucht sich zu entschuldigen und verteidigt sich dabei zu gewundenen Erklärungen wie der, daß die Forderung, das Verteidigungsministerium einem Inder anzuvertrauen, sich einfach anhören möge, jedoch eine lange und schwierige Reorganisation des Verteidigungsministeriums bedingen würde.

Auch die heuchlerische Versicherung, die Regierung Indiens könne den Führern des Volkes nicht überlassen werden, weil England um den Schutz der Minderheiten ängstlich besorgt sei, wird von Cripps wiederholt. Zum Schluß verhöhnt er regelrecht das indische Volk: „Wir forderten Indien auf, uns zu helfen, so wie wir immer versucht haben, ihm zu helfen.“

Der Präsident des Indischen Nationalkongresses, Azad, hat Cripps einen Brief geschrieben, der selbst in der von Reuters verbreiteten Formulierung erkennen läßt, wie nichtsagend die britischen Versprechungen und wie hinterhältig die englische Verhandlungsstaffel war. Cripps Behauptung, die Inder seien an dem Scheitern der Verhandlungen schuld, wird durch die Feststellung widerlegt: „Es ist eine weltumspannende Tragödie, daß selbst in dem Augenblick, in dem die öffentliche Meinung Indiens

sich vollständig einig ist, die britische Regierung keine freie nationale Regierung gestatten will.“

Selbst Reuters kann also nicht länger mehr verheimlichen, daß die Kollaboration, mit denen Cripps das indische Volk vor den verfahrenen britischen Kriegstarren zu spannen hoffte, nicht versagen haben. Das ist eine Klage nicht nur für die Unterhändler Cripps und Johnson, sondern auch für ihre Auftraggeber Churchill und Roosevelt. Cripps Abreise aus Neu-Delhi bedeutet den Zusammenbruch der sogenannten neuen Politik, von der sich London für die Rettung des zusammenbrechenden britischen Weltreiches so viel versprach. Indien hat bezeugt, daß es sich nicht als Glied des Empires fühlt. Reuters versuchte sich aber damit zu trösten, daß Indiens Lage nach der Abreise Cripps „praktisch unverändert“ sei.

Die britische Presse macht kein Hehl aus ihrer zunehmenden Gereiztheit wegen des Scheiterns der Verhandlungen in Indien. Die USA-Presse läßt in ihrer Enttäuschung durchblicken, wie viel man sich davon versprach, das indische Volk einzufangen. Der Londoner Nachrichtendienst versucht die Schwere der Niederlage Churchills und Roosevelts zu bemänteln mit der Versicherung, „Cripps Mission sei nicht als ein voller Mißerfolg zu betrachten“. Auf diesem Wege dürften England und die USA nach bewährtem Muster versuchen, auch diese vernichtende Niederlage in einen Sieg umzuwandeln, was an den Tatsachen selbstverständlich nicht das geringste ändert.

Cripps auf dem Heimweg

Reuters verbreitet die Meldung, daß Cripps auf dem Flug nach London mit seiner Begleitung in Karachi eintraf.

Die Kämpfe im Osten

Der Angriffswellen auf Kerisch zer schlagen

Auf der Halbinsel Kerisch nahmen die Bolschewisten am 11. April ihre am Vortag gescheiterten Angriffe wieder auf. Obwohl der Gegner wiederum starke Kräfte und zahlreiche Panzer einsetzte, brachen die in vier Wellen mit harter Unterstützung durch die feindliche Luftwaffe vorgetragenen Angriffe völlig zusammen. Mit den gemeldeten 14 Panzern wurden seit Wiederbeginn der Kämpfe, also an zwei Kampftagen, allein in diesem Abschnitt der Front 115 feindliche Panzer vernichtet oder schwer beschädigt.

Während im südlichen Abschnitt der Ostfront infolge des verschlammten Geländes keine wesentlichen Kampfhandlungen entstanden, wiederholte der Gegner auch im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront an einzelnen Stellen mit starken Kräften geführten Angriffe. An keiner Stelle jedoch konnte der Gegner seine Vorstöße zum Erfolg führen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte im mittleren und nördlichen Frontabschnitt die Kämpfe des Heeres. Bei ihren Angriffen vernichtete sie im mittleren Frontabschnitt neun feindliche Geschütze und beschädigte elf schwer. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubs wurden sieben mit Kriegsmaterial beladene Güterzüge vom Bombentreifen schwer beschädigt. Auch im Nymenenseebiet waren die deutschen

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zum Angriff auf stark belegte bolschewistische Stellungen, Panzerkolonnen und Artilleriestellungen erfolgreich eingesetzt.

2000. Einsatz einer Fernaufklärungsstaffel

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnte in diesen Tagen eine deutsche Fernaufklärungsstaffel ihren 2000. Einsatz an der Ostfront melden. Seit Beginn des Feldzuges gegen die Bolschewisten haben Flugzeuge dieser Staffel in unermüdlichem Einsatz die Aufträge zur Erkundung des rückwärtigen Feindgebietes bei jeder Wetterlage erfüllt und der Führung wichtige Unterlagen gebracht.

Ein Flugzeug zerstört neun Sowjetlokomotiven

Die Befähigung eines deutschen Kampfflugzeuges war kürzlich bei der Bekämpfung von Eisenbahnzügen im Südbahndistrikt der Ostfront besonders erfolgreich. Im Verlauf eines einzigen Einsatzes griff das Flugzeug auf einer wichtigen Bahnlinie wiederholt in dichten Abständen fahrende beladene Güterzüge an und konzentrierte sich dabei besonders auf die Zerstörung von Lokomotiven. Nur wenige Meter über dem Bahnhöfen fliegend, vernichtete das Flugzeug durch Volltreffer nacheinander neun Lokomotiven.

Luftkampf über dem Kanal

Neue schwere englische Niederlage — Übermals 14 britische Flugzeuge abgeschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitten die Briten in den Sonntagnachmittagsstunden an der Kanal-Küste eine neue schwere Niederlage. Ein Verband von etwa einem Dutzend Bomberflugzeugen, der sich in Begleitung von etwa 50 Spitfire der belgisch-französischen Küste näherte, wurde noch über dem Kanal von deutschen Jode-Wulf-Jägern gestellt. In einer äußerst erbitterten Luftschlacht zerpflanzten unsere Jäger den britischen Bomberverband und verwickelten die Spitfire in harte Kämpfe. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden dabei insgesamt 12 Spitfire abgeschossen.

Es gelang den Britenjägern nicht, ihren Bomberflugzeugen den Weg zu dem beabsichtigten Ziel gegen die schlagartig einsetzende deutsche Jagdabwehr freizuhalten, so daß es nur zu vereinzelten Bombenwürfen kam, die militärischen oder wirtschaftlichen Schäden nicht anrichteten. Ein Bomber vom Muster Boston wurde ebenfalls zum Absturz gebracht, so daß die Briten dieses Unternehmen insgesamt 13 Flugzeuge kostete. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde weiter nördlich eine weitere Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen.

Verrentungen in den USA-Gewässern

Bisher 1,452 Millionen BRT. Handelschiffsräum. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben

die Unterseebootserfolge der beiden letzten Sondermeldungen die feindliche Tankertonnage wiederum schwer geschädigt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich acht große Ueberseetanker von 7180 BRT. Der größte war der amerikanische Tanker „Gulfpride“ von 12510 BRT, der eine Ladung von 20 000 Tonnen Del transportierte. Nach dem Torpedotreffer explodierte die Deltladung. In unzählige Stücke zerrissen, ging das große Schiff in wenigen Augenblicken unter. Andere versenkte Tanker waren der Amerikaner „Mustogge“ (7034 BRT), der Norweger „Koll“ (10 044 BRT) und der Holländer „Olana“ (6256 BRT), beide in amerikanischen Diensten.

Seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern entfällt auf die im Atlantik versenkte Gesamttonnage laufend ein sehr hoher Prozentsatz auf Tanker. Seit der Erfolgsmeldung vom 24. Januar wurden in verschiedenen Gebieten des Atlantischen Ozeans 214 feindliche Handelsschiffe mit 1,452 Millionen BRT versenkt. Darunter befanden sich 81 Tanker mit 642 710 BRT, die zum weitaus überwiegenden Teil vor der USA-Küste und im Karibischen Meer versenkt wurden.

Japaner auf Cebu gelandet

Straßenkämpfe in der Hauptstadt der Insel

Japanische Marinetruppen landeten, wie halbamtlich verlautet, an einer strategisch wichtigen Stelle der Insel Cebu (Philippinen) und dehnen zur Zeit ihre Operationen landeinwärts aus. — Die langgestreckte Insel Cebu liegt fast genau in der Mitte der Inselgruppe der Philippinen und hat eine Flächenausdehnung von rund 4700 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von etwa 500 000 Menschen. Die gleichnamige Hauptstadt hat 147 000 Einwohner und ist als Verschiffungshafen von Zucker, Kopra und Tabak von Bedeutung.

Die japanischen Marinelandungsgruppen auf der Philippinen-Insel Cebu besetzten die Stadt Argao an der Ostküste an und rüst mit Recht den Unwillen nicht nur des Besitzers des so mifshandelten Bodens hervor, sondern auch die Empörung derer, die sich im Gegenlag zu jenen gedankenlosen „Requerrütern“, auch als Städter noch den Sinn dafür bewahrt haben, daß die Erde, die unsere Nahrung hervorbringt, heilig ist. Es ist wirklich an der Zeit, daß Eltern und Erzieher den Jugendlichen in den Städten das nötige Verständnis beibringen und daß Erwachsene, die bisher mit schlechtem Beispiel vorangingen, diese Anfälle aufgeben. Eltern und Erzieher haben auch die Pflicht, die Kinder, die im Eifer des Spiels oft freiliegende Gartenbeete und Anpflanzungen betreten oder zerstören, zur Achtung vor diesen Anlagen anzuhalten. Nicht überall, wo heute während des Krieges zur Sicherstellung unserer Ernährung Boden oder Gartenland ausschließlich bepflanzt wird, kann ein Zaun als Schutz errichtet werden. Das ist auch nicht nötig, wenn jeder Stadtbewohner, ob jung oder alt, das lernt, was dem Bauern und der Landbevölkerung eine Selbstverständlichkeit ist — die Ehrfurcht und Achtung vor dem Boden, der uns ernährt.

Erfolge der japanischen Marine

Zwei USA-Torpedoboote, ein Schnellboot und drei Transporter aufgebracht

Wie Domei meldet, haben Einheiten der japanischen

Marine, die die Blockade um die Manilabucht aufrechterhalten, am 9. April drei nordamerikanische Transporter abgefangen, die versuchten, von der Bataanhalbinsel zu entkommen. Am gleichen Tage haben japanische Patrouillenfahrzeuge ungefähr 35 Kilometer südlich von Mariveles (Bataanhalbinsel) ein USA-Motorschnellboot nach kurzer Jagd aufgebracht. Ferner wurde ein feindliches Torpedoboot nach einer Verfolgung bis an die Küste von Nord-Luzon aufgebracht. Ein weiteres feindliches Torpedoboot entkam in die Manilabucht. Japanische Marinestreitkräfte, die in der Nähe der Insel Cebu operieren, sichteten feindliche Schiffe in der Lanonstraße südlich von Cebu und brachten ein Torpedoboot auf, während sie ein Motorschnellboot schwer beschädigten.

Das Kapitulationsangebot auf Bataan

Ueber das Kapitulationsangebot der USA-Streitkräfte auf der Philippinenhalbinsel Bataan wird von dem Domei-Korrespondenten folgender Bericht gegeben:

Ein beschriebener kleiner offener Wagen, der eine weiße Flagge trug und früh am Morgen des 9. April die Militärstraße entlang in Richtung auf die japanischen Stellungen in der Nähe von Limal fuhr, gab die Kapitulation der belagerten philippinisch-nordamerikanischen Truppen auf der Ostküste sowie Parik, einen wichtigen Schlüsselort an der Westküste der Insel. Gleichzeitig drangen Sturmtruppen in den Hafen der Hauptstadt Cebu ein. In den Straßen der Stadt wird zur Zeit gekämpft. Der abziehende Feind setzte Schiffe, Delbehälter und andere Einrichtungen in Brand.

1500 Nordamerikaner gefangen.

Zu den Kämpfen auf der Bataan-Halbinsel teilt ein Sonderbericht von „Lolio-Mahi Schimbun“ mit, daß die japanischen Vorhut die Mariveles an der Südspitze der Halbinsel erreicht haben, die Stadt in heftigen Straßenkämpfen vom Feinde säubern. Domei zufolge wurden im Gebiet von Samat 1500 Nordamerikaner gefangen, darunter ein Regimentskommandant.

Bataan-Halbinsel innerhalb sechs Tagen nach Beginn des allgemeinen japanischen Angriffs befallen. Japanische Soldaten, die den Kraftwagen anhielten, fanden in ihm einen älteren USA-General und sechs nordamerikanische Soldaten, die alle etwas erschrocken aussahen. Auf eine Frage teilte der nordamerikanische Offizier mit, daß er vom Hauptquartier abgesandt worden sei, um eine Unterredung zwischen japanischen und amerikanischen Vertretern der beiderseitigen Streitkräfte auf Bataan herbeizuführen. Der Wunsch wurde sofort dem Hauptquartier der japanischen Truppen gemeldet und für 12 Uhr wurde eine Besprechung zwischen dem Kommandeur einer nicht genannten japanischen Einheit und dem nordamerikanischen General in einem Gebäude der Landwirtschaftlichen Untersuchungsstation in Limal verabredet. Der nordamerikanische Offizier stellte sich dem japanischen Kommandeur dabei zum erstenmal als Generalmajor E. B. King, Befehlshaber der nordamerikanischen Streitkräfte auf Bataan, vor und nannte den Namen seines Gehilfen, Oberstleutnant C. P. William, Chef des Stabes, der darauf ein formelles schriftliches Kapitulationsangebot übergab. Der japanische Kommandeur lehnte es jedoch ab, den amerikanischen Offizieren eine endgültige Antwort hierauf zu erteilen.

Aufregung über die Kriegsschiffsverluste

Lord Winster: „Alles wird mit unzulänglichen Streitkräften versucht.“

Die schweren Kriegsschiffsverluste der letzten Zeit haben, wie der Londoner Korrespondent von „Nva Daagligt Allehanda“ bemerkt, die britische Öffentlichkeit in starke Aufregung versetzt. Alle Welt fragt nach dem Grund der Katastrophe. Als Antwort auf die Frage der Öffentlichkeit gibt „News Chronicle“ ein interessantes Gespräch mit dem Flottenchefverwandigen Lord Winster wieder.

Lord Winster erklärte, daß er die Strategie der britischen Admiralität nicht verstehen könne und erinnerte an die Erklärung Roosevelts nach der Pearl-Harbour-Katastrophe, daß es ein hoffnungsloses Unternehmen für die USA gewesen wäre, eine Flotte nach den Philippinen zu entsenden, da alle entscheidenden Stützpunkte unter der Kontrolle der Japaner standen. Winster fragt in diesem Zusammenhang, ob es nicht klar sei, daß jedes Schiff, das die Engländer in den Stillen Ozean oder in den Indischen Ozean entsenden, ohne nordamerikanische Hilfe mit überlegenen feindlichen Streitkräften rechnen und zu wecheln untergehen müsse. Die Geschichte dieses Krieges und auch die des vorigen Weltkrieges zeige, daß die Deutschen wüßten, wie sie ihre Seestreitkräfte für Stützpunktumhüllungen einsetzen müßten. Diese Politik habe sich bezahlt gemacht, nicht nur durch die Verrentung britischer Handelschiffe, sondern auch dadurch, daß England gezwungen worden sei, starke Flottenstreitkräfte für die Suche nach den deutschen Einheiten zu mobilisieren. Lord Winster hat das Gefühl, daß die britische Admiralität im Gegenlag zu Deutschland keine bestimmte Politik führt, und daß alles mit unzulänglichen Streitkräften versucht wird, so daß praktisch nichts erreicht wird. Es gebe drei lebenswichtige Seeverbindungen: Durch den Indischen Ozean zu den Streitkräften im mittleren Osten, über Murmann zum sowjetischen Bundesgenossen und von Amerika über den Nordatlantik. Es sei unmöglich, alle diese Seewege ohne fürchterbare Verluste an Kriegsschiffen und Seelen zu bewachen.

Der „Daily Herald“ bemerkt, daß die britische Luftwaffe kein Bombenflugzeug, kein Torpedoflugzeug und kein Jagdflugzeug besitze, das sich mit den japanischen an Geschwindigkeit, Schlagkraft usw. messen könne.

Sonnenbanner über Mariveles

Die Inzestung Corregidor im ununterbrochenen Bomben- und Granatenhagel.

Nach den von der Bataan-Front eingetroffenen Meldungen nehmen die Kämpfe um die letzten nordamerikanischen Stellungen ihren unerbittlichen Verlauf. Einem Sonderbericht von „Somini Schimbun“ zufolge wurde die Flotte der aufgehenden Sonne bereits am 9. April, nachmittags, von der Vorhut der japanischen Truppen innerhalb der Befestigungsanlagen des USA-Stützpunktes Mariveles aufgegriffen, und das Schicksal der gleichnamigen Hafenstadt an der Südspitze der Halbinsel dürfte argesichts des machtvollen Ansturms der Japaner ebenfalls bereits entschieden sein.

Die japanische Luftwaffe bombardierte inzwischen in unangesehnten Angriffen die feindlichen Inzestungen Corregidor und Caballo, unterstützt vom Geschützfeuer japanischer Kriegsschiffe. In den Gewässern zwischen den beiden oben genannten Inzestungen befinden sich Domei zufolge zur Zeit zahlreiche feindliche Fahrzeuge, denen die Flucht nicht mehr gelang und deren völlige Vernichtung nur noch eine Zeitfrage ist.

Laut einem Sonderbericht von „Mahi Schimbun“ hat die Erstürmung der Mariveles-Berge, der letzten USA-Verteidigungsstellung im Schungelgebiet von Balanga, die am 3. April begonnene Offensive bereits endgültig zugunsten der japanischen Armee entschieden. Der Sonderbericht bestätigt im übrigen, daß Corregidor unter konzentrischem japanischem Feuer steht, so daß auch hier mit einer schnellen Vernichtung des Gegners gerechnet wird.

Auszeichnung mit dem Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 11. April. Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Erich Lopp, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 87. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Zwei neue Ritterkreuzträger im Ostheer

DNB, Berlin, 11. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Majorbrigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Matthias Kleinheisterkamp, Kommandeur einer Division der Waffen-SS; Major Klaus Müller, Kommandeur einer Panzer-Abteilung.

Ritterkreuz für wirksamen Abwehrkampf

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Otto Dorow, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Alfred Haase, Führer einer selbständigen Kampfgruppe.

Deutsche Auszeichnung für Horthy

Goldenes Großkreuz des Adlerordens vom Führer verliehen. Der Führer hat dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Miklós von Horthy, das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.